

«Es wird zu oft abgeschrieben»

Sieben Jahre hat Peter Studer den Presserat geprägt. Nun nimmt dieses Engagement ein Ende

Mit Peter Studer tritt eine der markantesten Medienpersönlichkeiten der Schweiz aus dem Scheinwerferlicht.

VON KURT-EMIL MERKI

Peter Studer sitzt im Restaurant Volkshaus in Zürich und bestellt ein Bier. Der drahtige Mann wirkt auffällig entspannt. Der Grund für die neu gewonnene Gelassenheit: Er kommt gerade aus seiner wahrscheinlich letzten Leitungssitzung des Presserates.

Sieben Jahre lang hat Studer (72) das Ethik-Gremium präsiert. Ende Jahr geht dieses Engagement zu Ende. 1999 war er als Chefredaktor des Schweizer Fernsehens pensioniert worden, 1987 hatte er den Tamedia-Konzern als Publizistischer Leiter in Richtung Leutschenbach verlassen. Der junge Peter Studer hätte sich als Mitglied der Liberalen Partei Luzern auch eine politische Karriere vorstellen können. Nach dem Jura-Studium kam er zum Journalismus. Diesem Berufsstand ist er ein Leben lang treu geblieben.

WENN ER ÜBER JOURNALISMUS REDET, mischt sich hörbare Begeisterung in die sonst eher monotone Stimme. Als Präsident des Presserates hatte er viel mit Schnitzern, Patzern und Fehlern von Berufskollegen zu tun. Dennoch ist er nicht bereit, die Fähigkeiten der nachwachsenden Journalisten-Generation hart zu kritisieren. Dass der Presserat vor zwölf Jahren fünf Beschwerden pro Jahr behandelte und heute gegen hundert, ist für ihn kein Beweis für abnehmende Qualität. Die Zunahme hänge auch damit zusammen, dass die Beschwerdeinstanz heute viel bekannter sei als früher.

Die meisten Beschwerden richten sich gegen drei Hauptsünden: unnötige Namensnennung bei Kriminalfällen, fehlende Stellungnahmen von Betroffenen, Schleichwerbung in Lifestyle-Spalten. «Im grossen Ganzen wird sorgfältig gearbeitet», sagt Studer. Harte Recherchen seien allerdings seltener geworden. «Google spielt eine zu grosse Rolle. Und es wird zu häufig abgeschrieben.» Nicht



Vom Presserat zum Schweizerischen Kunstverein: Peter Studer.

entgangen ist dem scharfen Beobachter, dass sich die Arbeitsbedingungen in den letzten Jahren massiv verschlechtert haben. «Die Redaktoren haben vermehrt journalismusfremde Aufgaben zu erledigen.» Alle grossen Redaktionen hätten einschneidende Sparrunden hinter sich. «Da ist die Grenze des Erträglichen nahe. Qualitätsbekenntnisse der Verleger sind schön, aber sie kosten auch etwas.»

KEIN VERSTÄNDNIS hat Peter Studer für den vertragslosen Zustand, in dem sich die Branche befindet. «Ich bin ein unbedingter Anhänger des GAV. Journalisten füllen mit ihrer Kreativität die Medien. Es ist doch nichts als selbstverständlich, dass sie eine vertragliche Absicherung anstreben. Presseethik hat

auch mit sozialer Sicherheit zu tun.» Hauptleidtragende seien die freien Journalisten, die heute weitaus schlechtere Honorare bekommen als noch vor zehn Jahren.

So überzeugt Peter Studer davon ist, dass auch heute noch guter Journalismus gemacht wird, so optimistisch ist er, was die Zukunft der Presse betrifft. Zwar sieht er drei Bedrohungen: Internet, Gratisblätter und strategischer Wettbewerb um einzelne Verlagsregionen. Gegen Internet und Penderzeitungen gebe es aber ein Rezept: «Die Qualitätszeitungen müssen sich mit jeder Ausgabe von der Gratiskonkurrenz abheben, indem sie sichtbaren Mehrwert bieten.» Dieser Mehrwert besteht für ihn aus Analyse, Kommentar und Hintergrund, «der

journalistischen Kernkompetenz einer Qualitätszeitung».

Langweilig wird es Studer auch im neuen Jahr nicht. Der Kunstsammler (vom verstorbenen Richard P. Lohse bis zu Uwe Wittwer) hat das Präsidium des Schweizerischen Kunstvereins übernommen. Die Sektionen dieses Dachverbandes mit 45 000 Mitgliedern stützen mehrere grosse Kunsthäuser. Der Medienrechtler und -ethiker wird auch weiterhin publizistisch tätig sein. Und der Kontakt zur jungen Generation bleibt erhalten durch seine Lehraufträge, die er in St. Gallen, Luzern und Freiburg hat.

Peter Studer nimmt einen letzten Schluck, verabschiedet sich mit festem Händedruck. Zügigen Schritts verlässt er das Lokal.



O-TON

SACHA WIGDOROVITS, Ex-Journalist, ist der Lebenspartner von Ingrid Deltner (SF).

«Goldener Mörgeli» für UPE

VOR ZWEI WOCHEN HABEN wir den Medienmanager Roger S. (Name der Redaktion bekannt) für seine Verdienste im zu Ende gehenden Jahr ausgezeichnet. Heute geht es um den herausragendsten Reporter des Jahres 2007. Nach langer und schmerzhafter Prüfung zahlreicher Fichen ist unsere Wahl auf Urs-Paul Engeler gefallen. Und weil auch eine intensive Suche nach allfälligen Flops ergebnislos verlaufen ist, zeichnen wir UPE (so sein Kürzel) hier einzig mit dem Titel «Top-Reporter 2007» aus.

DAFÜR GIBT ES mannigfache Gründe. Zum einen versteht es Engeler meisterhaft, mit seinen durchaus amüsanten und süffigen Formulierungen den Eindruck zu erwecken, als seien seine Geschichten auch wirklich recherchiert und würden die reine Wahrheit enthalten. Die Potemkinschen Dörfer, die er mit seiner Schreibe aufbaut, sind derart überzeugend, dass sie nicht nur die Leser und Leserinnen der «Weltwoche» für die Wahrheit halten, sondern auch deren Chefredaktor Roger Köppel begeistern. Diesen verbindet mit seinem besten Hengst im Stall, ausser der Meisterschaft in der Augenwischerei, auch das politische Credo: «Rechts von mir ist nicht einmal Christoph Blocher.»

ENGELER HAT ZUDEM eine Charaktereigenschaft verinnerlicht, die nur wenige Journalisten ihr Eigen nennen können: Er ist bescheiden. Deshalb bereitet es ihm keine Mühe, abzuschreiben, falls dies einem guten Zweck dient. Was mit «gutem Zweck» gemeint ist, lässt sich einfach beantworten: Schützenhilfe für die SVP. Denn Engeler ist nicht nur Journalist, er ist quasi auch der prominenteste «Ghostwriter» der grössten Schweizer Partei. Deshalb zeichnen wir ihn hier nicht bloss mit dem Titel «Top-Reporter 2007» aus, sondern verleihen ihm gleich auch noch den «Goldenen Mörgeli». Wir wünschen ihm weiterhin viel Kreativität. Auch wenn der goldene Mörgeli seit letztem Mittwoch nicht mehr so viel wert ist

kolumne@sonntagonline.ch

TV TIPPS

Dokumentation **Mythos Cowboy** 20.15 Uhr, 3SAT

Der Western-Sänger Michael Martin Murphy sucht in der Landschaft des Monument Valley an der Grenze des US-Bundesstaats Utah nach dem Lebensgefühl der Cowboys. Der Film führt in Geschichte und Gegenwart der Rinderhirten. Er lässt moderne Cowboys zu Wort kommen. Darunter Harald Frank und Harry Sauter, die aus Deutschland ausgewandert sind, um sich den Traum vom Cowboyleben zu erfüllen.



Komödie **Handyman** 20.00 Uhr, SF 1

Mike Dürst ist Produzent bei einem internationalen Musiclabel. Seine Freundin trennt sich von ihm. In seiner Verzweiflung wendet sich Mike an den Psychologen Gregor Frank. Der verspricht Mike, ihm in fünf Tagen seine Traumfrau zu finden, allerdings nur, wenn sich dieser im Gegenzug als Studienobjekt für sein neues Buch zur Verfügung stellt. Mike willigt ein.

Mit Marco Rima, Regula Grauwiler



Drama **Im Tal der wilden Rosen – Ritt ins Glück** 20.15 Uhr, ORF 2

Cassie Mills ist mehr Cowboy als Lady. Ihrem Vater Dick ist das ganz recht so – hat er doch keinen männlichen Erben für seine Rinderfarm. Auf einem Viehtrieb lernt Cassie den Cowboy Cal kennen. Sie verstehen sich auf Anhieb, und Cassie überredet ihren Vater, Cal auf der Farm anzustellen.

Mit Florentine Lahme, Wayne Carpendale, Ralf Lindermann

Liebesfilm **Tatsächlich Liebe** 20.15 Uhr, ORF 1

In London schlägt kurz vor Weihnachten die Liebe zu: Der Premierminister verguckt sich in seine Bürohelferin, eine junge Braut merkt, dass der beste Freund ihres Mannes unsterblich in sie verliebt ist, ein verstörter Schriftsteller findet erst in der Ferne sein Glück, und ein Verlagsleiter versucht mit einer jungen Mitarbeiterin aus der Eheroutine auszubrechen.

Mit Bill Nighy, Gregor Fisher



Drama **25 Grad im Winter** 00.00 Uhr, ARD

Als die Ukrainerin Sonia kurz vor ihrer Ausschaffung aus Belgien entkommen kann, sucht sie Hilfe und landet im Auto von Miguel, einem jungen, alleinerziehenden Vater, der so ziemlich gar nichts auf die Reihe kriegt. Zusammen mit Miguels Mutter, einer spanischen Immigrantin, und seiner kleinen Tochter machen sich die beiden auf die Suche nach Sonias Ehemann.

Mit Jacques Gamblin, Carmen Maura

Abenteuerfilm **Die drei Musketiere** 20.40 Uhr, Arte

Im 17. Jahrhundert herrschen in Paris Intrige, Betrug und Verschwörung. König Louis XIII. erkennt die ihn umgebenden Gefahren nicht und hält seine Feinde für Freunde. Das königliche Paar kann sich nur auf die Treue einer Handvoll Menschen stützen und auf die Musketiere, die königliche Garde. Zu diesen standhaften und ergebnen Männern stösst der Provinzler D'Artagnan.

Mit Oliver Reed, Raquel Welch

Dokumentation **Das Kinder-Überraschungsei** 20.15 Uhr, Arte

Seit 30 Jahren gibt es die – nicht nur bei Kindern – beliebten Schokoladeneier, in denen sich ein buntes Plastikobjekt verbirgt, in den Supermärkten Europas. Jedes Jahr kommen neue Figurenserien auf den Markt. Die Dokumentation will beweisen, dass die Objekte der Überraschungseier mit Fug und Recht Kunst genannt werden dürfen.

NÄCHSTE WOCHE



Sozialdrama **Erin Brockovich – Eine wahre Geschichte** Donnerstag, 20.15 Uhr VOX

Erin Brockovich ist eine ungebildete, alleinerziehende Mutter. Trotz ihrem unwiderstehlichen Aussehen gelingt es ihr nicht, eine dauerhafte Anstellung zu ergattern. Ein Autounfall scheint Erin vollends aus der Bahn zu werfen. Zunächst hofft sie noch, dass ihr Anwalt Ed Masry eine Entschädigung herausholt, doch nach ihrem verbalen Amoklauf im Gerichtssaal kann auch Masry nicht mehr viel für sie tun. Wenige Tage später steht Erin in Masrys Büro und verlangt einen Job. Seine Mitarbeiter können über diese wenig damenhafte Furie nur die Köpfe schütteln, doch Masry will es mit ihr versuchen. Fortan sortiert Erin Akten und stösst dabei auf ein medizinisches Gutachten, das in den Akten eines scheinbar unwichtigen Immobiliengeschäfts abgelegt ist. Erin geht der Sache nach und landet bei Donna Jensen, die unter immer neuen Krankheiten leidet und von der ortsansässigen Fabrik ein grosszügiges Angebot für ihr Haus erhalten hatte. Auch die meisten anderen Bewohner des Wüstenkaffs Hinkley leiden an mysteriösen Krankheiten. Und alle hatten generöse Angebote für ihre Häuser. Warum?

Mit Julia Roberts, Albert Finney, Aaron Eckhart

Doku History 23.30 Uhr, ZDF
«Meine teure Geliebte» – Die Mätressen der Geschichte: Wenn Liebe und Macht sich berühren, kann das für die Beteiligten schwerwiegende Folgen haben. Maria von Vesera etwa, die Geliebte des österreichischen Kronprinzen Rudolf, bezahlte mit ihrem Leben. Andere Mätressen brachten es zu grosser Macht – wie die Konkubine Cixi, die mehr als 40 Jahre die Regierungsgeschäfte des chinesischen Kaiserreichs führte.